Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

230 (28.9.1870) II. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

No. 230. II. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklametheil 12 kr. Karlsruhe, Mittwoch, den 28. September Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 35 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber den Antheil des preuß. Gardekorps an der Schlacht von Sedan. (Fortsetzung.) Carignan, 3. Sept. Der kommandirende General des Gardekorps befand sich in diesem Augenblicke auf einer Anhöhe, von der aus das ganze Schlachtfeld übersehen werden konnte. Es bot ein großartiges, ein furchtbares Bild, wie es wohl kaum einem menschlichen Auge je geboten worden ist. In einem verhältnißmäßig kleinen Raume kämpften über 350,000 Mann; sie kämpften muthig und wüthend, Tod verachtend, die Deutschen siegesgewiß heranstürmend, die Franzosen hoffnungslos, trotzig, jeden Fuß Terrain bis auf das Aeußerste verteidigend. Der Feind zwischen Sedan und Givonne, auf den Höhen u. in den Schluchten des Bois de la Garenne zusammengedrängt, hatte nach allen Seiten hin Front zu machen. Im Norden und Westen stürmte Kronprinz von Preußen, im Süden Tann mit den Bayern auf ihn los, östlich standen die Sachsen, und im Osten und Nordosten die Gardes Garden. Ueber diesem Ring kämpfender Massen lag eine dunkle Wolke, aus der es unaufhörlich blitzte und donnerte. Fürchterlich waren die Verwüstung, welche unsere Artillerie anrichtete. Einem umstellten Wolf gleich, versuchte der Feind bald hier, bald dort einen Vorstoß zu machen; aber überall brachen sich seine dezimirten Kolonnen an unseren Reihen, die sich ihm auf allen Wegen entgegenstellten und ihn in den Wald zurücktrieben, in dem Tod und Verwüstung unbarmherzig wütheten. Gardeartillerie, unter Führung des Prinzen Hohenlohe, der, von Batterie zu Batterie eilend, einer jeden ihr fortwährend wechselndes Zielobjekt bezeichnete, wirkte Erstaunliches. Die Granaten flogen mit der Präzision von einem guten Schützen abgesandten Büchsenkugel. Vereinzelte Reihen-Schwärme wurden durch sie auf Distanze von 2500 bis 3000 Schritten erreicht und zum Umkehren gezwungen, größere Massen zerstoben wie, wie hilflose Heerden von Wölfen angegriffen. Die feindlichen Batterien verstummten mehr und mehr. Das unheimliche Rollen der Mitrailleusen, das zu Anfang des Gefechtes so laut im furchtbaren Schlachtlärm vernehmlich gewesen war, ließ sich nur noch in langen Zwischenräumen vernehmen, und da die Zielobjekte für die südlich des Gehölzes stehenden Batterien der Garde mehr und mehr schwanden, so befahl der commandirende General, 11 Batterien östlich von Givonne am Abhange dort gelegenen Höhen zu vereinigen. Die Artillerie beherrschte von diesem Punkte aus das Bois de la Garenne und ganz besonders eine etwa 200 Schritte breite Lichtung, auf der viele Franzosen ihren Tod finden sollten. Von der kronprinzlichen Armee hart gedrängt, erschienen feindliche Kolonnen auf den, den Gardeaufstellungen gegenüber gelegenen Höhen. Ein verheerender Regen von Geschossen empfing sie dort und trieb sie in das Gehölz. Aber auch dort war keine Sicherheit für sie. Vergeblich einen Ausweg aus der schrecklichen Gefahr suchend, wandten sie sich bald rechts, bald links, die oben genannte Lichtung an verschiedenen Stellen passirend. Ueberall erreichten sie die Granaten der Artillerie und jagten sie in wilder Flucht in den Wald zurück. Jetzt kam auf diesem Punkte auch Infanterie, ungeduldig, am Gefechte Theil zu nehmen und den Sieg vollständig zu machen. Truppentheile der ersten Division, namentlich der Avantgarde, erklommen von Givonne aus die von den feindlichen Truppen noch besetzten Höhen. Abtheilungen der Jäger gelang es, sich den Franzosen bis auf kurze Entfernungen unbemerkt zu nähern. Diese, als fühlten sie sich durch den Anblick eines neuen Feindes ermuthigt — gegen die Artillerie, von der sie so lange und so schwer gelitten, waren sie ohnmächtig gewesen — stürzten der Infanterie wüthend entgegen. Aber wenige Minuten genügten, um zu zeigen, was die feste Ruhe unserer Schützen vermag. Wie hingemäht sanken die Franzosen unter ihrem mörderischen Feuer. Die Ueberlebenden verschwanden wieder im Dunkel des Bois de la Garenne und das Gefecht auf diesem Punkte als beendet betrachtet werden. (Schluß folgt.)

Der bei Laon verwundete und deßhalb gegen Metz zurückgekehrte Berichterstatter des Frankfurter Journals schreibt aus Mercy-le-Haut u. A.: Klagen laut geworden sind über mangelhafte Verpflegung unserer Truppen vor Metz, namentlich der hessischen Division, so kann ich die beruhigende Versicherung geben, daß diese Gerüchte im Ganzen jeder Begründung entbehren. Es mag bei den oft großen Schwierigkeiten, die dem Transport entgegenstehen, vielleicht in einzelnen Fällen einmal knapp hergehen seyn, das ist eben im Kriege nicht immer zu vermeiden; Thatsache ist, daß unsere deutschen Soldaten, Hessen wie Preußen, Bayern Württemberger und Sachsen, wie alle anderen, nach und mit der bestmöglichkeit verpflegt werden, und daß ich persönlich nie einen Soldaten getroffen habe, vom 22. Juli bis zum 23. September (und ich bin mit allen Kontingenten in Berührung gekommen), der geklagt hätte. Ich selbst habe oft von dem Ueberfluß der Soldaten meinen Hunger gestillt, wenn (und das war oft genug der Fall) weder für Geld, noch im Wege der Requisition Nahrungsmittel aufzutreiben waren. Speziell vor Metz sah ich schöneres Fleisch, als ich je noch in Deutschland gefunden, in den Feldkesseln der Soldaten, und diese selbst waren so munter, wohlgenährt, kräftig und guter Dinge, daß man sich freuen mußte. Hoch oben auf dem Dache des Schlosses ist ein Observationsposten errichtet, auf dem sich stets mindestens 2 Offiziere mit ausgezeichneten Ferngläsern befinden. Man hat das Dach nach drei Hauptrichtungen hin durchbrochen, Tische mit Schreibmaterial stehen zur Hand, ganz Metz mit seiner Zirkumvallation von Forts liegt schon dem unbewaffneten Auge offen da. Dicht vor uns, etwa 2000 Schritte entfernt, liegt das ungeheure hohe Fort Queleu, auf dessen äußerster linken (südlichen) Wallspitze sich der uns speziell zugekehrte französische Observationsposten befindet. Bei ihm stehen zweifranzösische Offiziere, hinter ihnen geht ein Wachposten auf und ab. Einer unserer Offiziere macht sich den Spaß, mit dem Zeigefinger der rechten Hand zu drohen; wir haben Alle unsere Gläser auf den bedrohten Punkt gerichtet und sehen zum allgemeinen Gaudium die Drohung sofort in ganz gleicher Weise erwiedert. Metz mit seiner riesigen Kathedrale nimmt den Mittelpunkt des ausgedehnten Landschaftspanoramas vor uns ein. Unmittelbar um die Stadt herum und zwischen ihr und dem Gürtel der detachirten Forts befinden sich die Zeltlager des bei Weitem größten Theiles der in Metz zernirten Truppen, die wir deutlich erkennen konnten. An jenem Tage hatten die mit der Observation beauftragten Offiziere 19 distinkte Meldungen an das Oberkommando zu machen, die oft scheinbar sehr geringfügige oder unwesentliche Sujets betrafen; allein unter den obwaltenden Verhältnissen kann Vieles von Wichtigkeit seyn. So zum Beispiel hatten im Laufe des Tages auffallend zahlreiche Appells im französischen Lager stattgefunden, ungewöhnlich viel Wäsche hatten die Soldaten zum Trocknen aufgehängt, Damen hatten in großer Zahl das Lager besucht, ebenso sahen wir Geistliche vielfach die Lagergassen durchschreiten: alles Das konnte auf einen Ausfall für die Nacht oder den kommenden Morgen, vielleicht im großen Maßstabe, hindeuten. Diese Ansicht hat sich in gewisser Hinsicht bestätigt, indem am frühesten Morgen des 22. September Bazaine einen Ausfall versuchte, der ihm jedoch, wie immer, mißglückte.

Drahtberichte.

×× **Berlin**, 27. Sept. Das auswärtige Amt richtete gestern ein Rundschreiben an die hiesigen Vertreter der Bundesregierungen und der auswärtigen Mächte. Nachdem die französischen Machthaber einen Waffenstillstand abgelehnt haben, eine anerkannte Regierung in Paris nicht besteht und die thatsächliche Regierung nach Tours verlegt ist, zeigt Hr. v. Thiele an, daß die Sicherheit des Verkehrs nach, aus und in Paris nur noch nach Maßgabe der militärischen Ereignisse besteht.

×× **Ferrieres**, 27. Sept. Der Bericht Jul. Favre's über seine Besprechungen mit dem Bundeskanzler bekundet zwar das Bestreben, wahr zu seyn, ist aber doch ungenau. Die Waffenstillstandsfrage stand in erster Linie; bezüglich der Abtretungen wollte Graf Bismarck sich erst erklären, nachdem dieselben im Grundsatze angenommen seyen.

×× **London**, 27. Sept. Zwei englische Kabinetskuriere passirten Rouen auf dem Wege nach Tours. — Gerüchten zufolge ist in Paris die Anarchie in Zunahme. — Der Lloydgesellschaft wird aus Calais gemeldet: Die französische Polizei hat befohlen, keinem Franzosen die Einschiffung nach dem Auslande zu gestatten.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 27. Sept. Das Gesetzes- u. Verordnungsbl. Nr. 65 enthält: 1) Verordnung gr. Staatsministeriums vom 26. d., die Aufhebung des Ausfuhrverbots von Getreide und Hülsenfrüchten, so wie von Mühlenfabrikaten aus solchen betr. 2) Verordnung gr. Handelsministeriums vom 11. d., lautend: Auf Grund der Artikel 10, 13, 16, 34 letzter Absatz des Gewerbegesetzes vom 20. Sept. 1862 und unter Hinweisung auf die Strafbestimmungen des Artikels 30 dieses Gesetzes wird im Einverständniß mit großh. Ministerium des Innern verordnet, wie folgt: §. 1. Jeder Inhaber einer Dampfkesselanlage ist verpflichtet, dieselbe mindestens einmal im Jahr durch einen amtlich als hiezu befähigt anerkannten Sachverständigen untersuchen und alle dabei aufgefundenen, die Sicherheit des Arbeitspersonals oder der Nachbarschaft gefährdenden Mängel unverzüglich beseitigen zu lassen. §. 2. Die Nachweise hierüber sind dem Bezirksamte vorzulegen. Wenn dieselben innerhalb amtlich bestimmter Frist nicht erbracht sind, so werden die erforderlichen Untersuchungen auf Kosten des Dampfkesselinhabers durch einen Techniker, welchen das Bezirksamt ernennt, vorgenommen. Hat der Inhaber der Dampfkesselanlage die nöthigen Verbesserungen nicht innerhalb amtlich bestimmter Frist zur Ausführung gebracht, so läßt das Bezirksamt den Betrieb der Anlage einstellen. §. 3. Die Bezirksämter haben über sämmtliche Dampfkesselanlagen ihres Bezirks vollständige Verzeichnisse nach anliegendem Muster zu führen, die nöthigenfalls getroffenen Anordnungen in denselben vorzumerken und am Jahresschluß ein Duplikat anher einzusenden.

÷ **Kork**, 26. Sept. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. gab sich ein merkwürdiger Kontrast menschlichen und himmlischen Schauspiels kund. Von Straßburg leuchteten mehrere starke Brände in der Stadt und Zitadelle: man sah das Aufblitzen der Kanonen und Mörser; man sah Bomben mit leuchtendem Zünder in höheren u. niederen Bogen durch die Luft fliegen, und insbesondere in der Gegend des Steinthores einschlagen, worauf jedesmal ein eigenthümliches Blitzen erfolgte, denen das Rollen der platzenden Eisenmasse folgte; man hörte den bald helleren, bald dumpferen Donner der Geschütze, man hörte das Rauschen u. Sausen von Bomben und Granaten, man sah bisweilen auch Geschosse in der Luft platzen, — und diesseits des Rheins schien eine heilige, friedliche Stille über die ganze Natur ausgegossen. Die Sterne leuchteten klar am wolkenlosen Nachthimmel. Etwa um 10½ Uhr zeigte sich rechts über dem großen Bären und Polarstern ein purpurrother Schimmer (Nordlicht?), der mehr und mehr zunahm und sich westlich bis zum Sternbild der Krone über den ganzen Himmel bis O.N.O. hin ausbreitete. Lange, bald lichtere, bald dunkelrothe Strahlen in herrlicher Abwechselung zogen sich bis auf den Horizont herab, und es wogte der dunkle Purpur hin und her, wie ein bewegtes Meer, während die Sterne in ganz eigenthümlichem Glanze durch den blutig rothen Schimmer leuchteten*). Dies wunderbar herrliche Schauspiel des Himmels währte nahezu ¾ Stunde, während das grause menschliche Schauspiel die ganze Nacht hindurch andauerte. In der verflossenen Nacht, während wieder ein sehr starker Brand in oder nah bei der Zitadelle herüberleuchtete, war fortgesetzte Beschießung, welche gegen 2 Uhr so furchtbar zunahm, daß in einer Entfernung von fast 2 Stunden die Häuser bebten und zitterten, wie bisher fast noch nie; dazu ein über eine Stunde anhaltendes heftiges Kleingewehrfeuer, bald vereinzelt, mehr noch in schnell auf einander folgenden starken Salven, Alles scheint den nahe bevorstehenden Schlußakt anzukündigen!

△ **Vom Oberrhein**, 26. Sept. Verschiedene Zeitungen berichteten von den Gräuelthaten, welchen die Deutschen in Mülhausen ausgesetzt waren, so daß wohl an der Richtigkeit der mitgetheilten Thatsachen kaum mehr gezweifelt werden kann. Dem Laien ist es nun nicht recht verständlich, warum die deutschen Truppen der Fabrikstadt nur einen kurzen Besuch abgestattet und sich nicht vielmehr auf längere Zeit daselbst einlogirt haben. Denn es war ja vorauszusehen, daß bei dem großen und zahlreichen Proletariat, welches in Mülhausen tonangebend zu seyn scheint, die kurze Anwesenheit der badischen Truppen die vorhandene Gereiztheit nur noch verstärken müsse und daß nur deren Abzug erwartet werde, um den Gefühlen des Hasses und der Rachsucht gegen die Deutschen freien Lauf zu lassen. Auch wäre es nicht unmöglich, daß die arbeitslose Bevölkerung nunmehr einige Razzias auf das badische Gebiet unternimmt, um dann eben so rasch, freilich beladen mit den Erfolgen eines solchen Raubzuges, in die sichere Heimath zurückzukehren. Unsere Basler Nachbarn sind hierin sehr vorsichtig; denn trotz aller Sympathie für die Franzosen und insbesondere für die Republik sorgen sie doch zunächst für sich selbst und trauen den Vorgängen an der Grenze nur so halb. Sie fanden es vor mehreren Tagen schon für sehr gerathen, Truppenabtheilungen zusammenzuziehen, um die Sicherheit des Verkehrs aufrecht zu halten. Gegen die wohlhabenden Flüchtlinge, die mit Sack und Pack in die Schweiz kommen, bedarf man derartiger Vorkehrungen nicht. Man scheint daher der Ehrlichkeit und Freundschaft der „internationalen Brüder" nicht so ganz zu trauen. Vielleicht wäre eine Nachahmung der schweizerischen Maßregeln auch bei uns angezeigt!

× **Oberschaffhausen**, A. Emmend., 24. Sept. Auch die hiesige Gemeinde hat für unsere tapfern Krieger aus besten Kräften gesorgt. So gingen in zwei Lieferungen an den Bezirksverein Emmendingen 80 fl. Geld, 29 Ohm Wein, 2 Ohm Branntwein, 25 Ztr. Mehl, 33 Ztr. Kartoffeln, ferner Kaffee, Zucker, Reis, Gerste, Eier, Dürrobst ab. Der Werth dieser Gaben beläuft sich auf 1500 fl. Endlich wurden etwa 140

*) Ein offenbares Omen, das Krieg bedeutet, wie, nach dem Ausspruch des unsterblichen allemanischen Dichters, ein Feuerreiter, der den Brand ankündigt, wenn's Häuschen verbrannt ist.

△ **In den Laufgräben vor Straßburg.** (Fortsetzung.)

Draußen floß der Regen in Strömen, und mit jedem Schuß aus den anscheinlich sehr nahen Batterieen zitterte das ganze Haus in allen Fugen. Durch die Fenster sah man inmitten der ruinenartig zerschossenen Gebäude der Nachbarschaft zwei Häuser in vollen Flammen stehen. Dem Regen war überlassen, zu löschen; denn die Einwohner trauten sich nicht heraus.

Wir waren weit gegangen und recht müde geworden, auch erzählte der Wirth so interessant von seinen Erlebnissen den Tag über, daß wir erst spät bemerkten, wie lange wir gesessen. Gewährte doch die Hütte Schutz gegen den Regen und in etwas auch gegen das infam nahe Granatfeuer; wenn hatte man uns gesagt, daß die Sache bei Nacht weitaus großartiger als ausnehme.

Der Engländer hatte mit stoischem Gleichmuth ein Glas Bier nach dem andern getrunken, verstanden hatte er nur die Hälfte; allein da er wegen seines Passierscheines nur mit mir gehen konnte, hatte er geduldig ausgehalten. Nun aber ließ er sich nicht mehr halten, und als ein Schuß das Dach des Hauses mit Geprassel einschlug, sprang er mit den Worten: „Wir wollen zu Schießen gehen", auf.

Der Regen hatte etwas nachgelassen, und in feinem Staub wirbelte feuchte Luft herunter. Unsere Wanderung ging behutsam weiter vor. Ein sehr schöner, parkähnlicher Garten mit Landhaus that sich auf.

„Jeben Sie wohl acht, meine Herren, det is ene jefährliche Stelle", warnte der Offiziersbursche, der sich uns freundlich zur Führung angeboten hatte, und dessen unterbrochene Toilette durch die Aussicht auf unsere Gesellschaft und Bier ihrer Vollendung nicht entgegen gegangen war, „Hier sind uns heute beim Einmarsch zwee Mann jefallen. Da können die Herren noch det Blut sehen".

Unwillkürlich machte der Münchener einen Schritt gegen einen dicken Baum, während der Engländer, als verachte er solche Deckungsversuche, hochmüthig in seiner Halsbinde aufrichtete; ein heller Knall über uns und ein herabrutschender Ziegel brachte ihn jedoch ebenfalls zum Bekenntniß, daß er sich nicht kugelfest fühle.

„Det war blos man ene Wallbüchse, dofor brauchen sich de Herren nicht zu fürchten. Sehen se det da vorn, det is de Parallele und da vor dem Hopfenstück, da liegt de Batterie von dem Herrn Hauptmann, da können wir in de Nähe jehen."

Weit dehnten sich die Linien der Erdarbeiten aus, u. vom hellen Mond beschienen, blitzten hinter ihnen die Bayonnete der besetzenden Mannschaft. Einzelne Leute standen beobachtend auf dem Wall, nur ihr Kopf sichtbar, auf dem die umgedrehte Mütze saß, damit ihr helles Futter von der Erdfarbe sich nicht abhebe.

Wie viel mögen das wohl seyn, die hier bei Nacht stehen, fragte ich unsern militärischen Begleiter. „Na, det mögen so immerhin Alles in Allem 6—8000 Mann sind, die da arbeiten und uf Wache seyn," sagte derselbe, unterbrach sich aber, um uns einem pfeifenden Ungethüm zu entziehen, das feurig ziemlich nahe an uns vorbeiging.

Ich habe mich, ich muß es gestehen, in meinem Leben noch nicht so schnell bewegt, als ich in diesem Augenblick in ein offenes, grabähnliches Loch sprang, das sich vor uns aufthat. Hier sah ich im Verein mit Bayern unsern Engländer 10 Schritte von uns, ebenfalls unter Verläugnung aller Ruhe, verschwinden. Er hatte den Graben jedoch für tiefer gehalten, und da er gerade wie ein Bolz hineinfuhr, entstand durch sein Bücken ein 2. Bewegungstempo, was äußerst komisch ausgeführt wurde.

Wir mögen, um die Wirkung der sausenden Granate abzuwarten, uns etwas länger in gedeckter Stellung gehalten haben, als es in artilleristischer Beziehung schicklich war, kurz unser Freund, der uns nachgerade stets theurer wurde, weil er in diesem Terrain doch der meist Sachverständige war, strengte seine Seh- und Flüsterorgane an: „Wo sind se denn, meine Herren, jehen Se nur hier diesen Graben entlang, det is de Kommunikation von die Batterie."

Eben kam abermals ein widerliches Gesause durch die Luft. In die Höhe sehend, gewahrte man einen Feuerkörper mit langem Schweif. Wir hielten ihn für ansehnlich genug, um uns abermals nach abwärts zurückzuziehen u. verschwanden alle Drei. „Ach nee! det is nur man ene Bomme; die jeht weiter, meine Herren, kommen Se nur wieder herauf."

Weiter ging's nun in einigen Wendungen immer im Graben. Obligates Pfeifen und der Knall von vorhin von den Wallbüchsen begleiteten uns. Plötzlich standen wir vor einem niedern Eingang, in dem ein Licht brannte. Das Geknall und Bodenzittern hatte gerade seinen höchsten Grad erreicht, was Wunder, daß der Sohn Albions in den Keller stieg und sich auf ein Fäßchen setzte. Mit Mühe brachte ihn unser Cicerone wieder heraus, mit der Erklärung, daß dies kein Keller, sondern ein Pulvermagazin und daß es ein Glück sey, daß der wachhabende Kanonier schlafe.

Eine Ecke weiter und wir waren in der Batterie, vier tüchtige Geschütze von Bronze. „Herr Hauptmann," meldete der Bursche, „in ihr Zimmer is ene Granate jefahren, wir haben det Haus nebenan bezogen. Diese Herren hier haben jeholfen ausziehen und Se möchten jerne die Batterie mal besehen." „Meine Herren, Sie kommen in keinem günstigen Moment", versicherte uns der Offizier, „wir sind von der Mörserbatterie aus dem Hornwerk etwas stark auf's Korn genommen, so daß ich das Feuer einstellte, bis unser 50pfdr. Mörser die Batterieen etwas dämpft, da ich derselben nichts anhaben kann und mich durch Feuern verrathe." Indem er dies sprach, ertönte von einem Posten, der auf der Brustwehr stand, der Ruf: „Bombe" und Alle sahen in die Höhe. Ich kann nicht läugnen, daß mir zu Muthe war, als sollte ich etwas wie einen Regenschirm, aber von starkem Eisen, über mir haben. Indeß die Bombe ging über uns schwerfällig hinweg, schlug dumpf in einen Bierkeller und detonirte dort mit einem solchen Knall, daß mein Freund, der Engländer, sich sachte an ein Geschütz anschmiegte. Den Bayer sah ich trotz seiner Korpulenz nicht mehr.

Der Franzose in der Festung hatte augenscheinlich die Direktion, denn eine zweite Bombe folgte. In rothem Bogen kam sie langsam herauf, dann eine dritte und vierte; die beiden ersten schlugen hinter der Batterie ein und die Sprengstücke der einen kamen bis über uns hinweg mit eigenthümlichem Brummen, während die andere nicht sprang; allein die letzte war etwas kürzer. (Forts. folgt.)

Hemden, 36 Leintücher, 53 Pfd. Scharpie, vieles Verbandzeug gegeben und zubereitet. Dazu kommt noch, daß wir etwa 115 Mann im Felde haben, wodurch sich die Opfer Einzelner noch beträchtlich erhöhen.

‖ **Vom Rhein**, 20. Sept. Dem Privatbriefe eines in Peking wohnenden Deutschen entnehmen wir folgende Mittheilung, welche, da sie über die Mordszenen von Tientsin näheren Aufschluß gibt, für weitere Kreise von Interesse seyn dürfte. „Nachdem nun die Gefahr allem Anscheine nach vorüber ist, kann ich Euch wohl einiges Weitere über die Ursache derselben mittheilen. Ich habe Euch schon geschrieben, daß man in Folge der anhaltenden Trockenheit einer Mißernte und großer Noth entgegen sah, und da nach chinesischer Anschauungsweise alles Glück oder Unglück, das dem Lande widerfährt, als persönliche Angelegenheit des Kaisers betrachtet wird, so suchten die Chinesen auch diesmal herauszubringen, was wohl die Ursache des diesjährigen Unglücks ihres Kaisers sey. Das Gebäude der französischen Mission steht in der kaiserlichen Stadt, nahe bei den Mauern der Kaiserburg und ist den Chinesen wegen der Höhe seiner Thürme schon längst ein Dorn im Auge. Voriges Jahr wurde der Vorstand der Anstalt von der chinesischen Regierung aufgefordert, dieselben zu kürzen, da man von ihnen aus in den kaiserlichen Palast sehen könne, und als die Franzosen sich weigerten, dies zu thun, erhöhten die Chinesen die Mauer des Palastes nach jener Seite hin, einmal um dem Kaiser den Aerger zu ersparen, den er beim Anblick des fremden Gebäudes empfand, und dann um den Palast gegen den schädlichen Einfluß zu schützen, den die Missionsanstalt auf ihn ausüben könnte. Dieses Jahr nun, als trotz der Gebete des Kaisers immer kein Regen fiel, wurde es den Chinesen plötzlich klar, daran sey die Lage des Missionsgebäudes schuld und es begann besonders auf dem Lande eine Gährung, die sich von Tag zu Tag deutlicher aussprach und zu einer gefährlichen Krisis führen mußte. Die auf dem Lande zerstreuten Missionäre warnten die hiesigen durch mehrere Briefe und im Missionsgebäude selbst war es den Missionären gar nicht besonders wohl zu Muthe; doch erklärten sie, in keinem Falle ihren Posten verlassen zu wollen. Da plötzlich kam die Nachricht von dem Ausbruch in Tientsin und sofort sprach sich die allgemeine Ueberzeugung dahin aus, daß wenn überhaupt in Peking Aehnliches bevorstehe, es bei den Missionären seinen Anfang nehmen werde. Daß die Chinesen, einmal in Wuth, sich nicht bei den Missionären ausgetobt hätten, ist wahrscheinlich, doch glücklicher Weise ist uns der Beweis erspart geblieben. In derselben Nacht, in der wir in der größten Ungewißheit über die Art und Ausdehnung der Tientsiner That waren, fiel endlich der lang ersehnte Regen und befreite das aufgeregte Volk von seinen nächsten Sorgen, vielleicht uns von einer drohenden Gefahr. Bei den mancherlei Gereden, die unter den Chinesen umgingen, spielte auch unser Gasometer eine Rolle, indem es hieß, bei uns würden die von den Missionären getödteten Kinder gekocht. Verwundern darf man sich nicht über einen solchen Wahnwitz bei einem Volke, das von uns und unsern Einrichtungen keine entfernte Kenntniß besitzt und dessen Vorgesetzte selbst systematisch von aller nähern Bekanntschaft mit uns fern gehalten werden. Bedauerlich wäre es nur gewesen, wenn wir wegen einer derartigen Narrheit in Lebensgefahr gekommen wären. Der Gouverneur von Tientsin, Tschung-chou, reist demnächst nach Paris, um persönlich Abbitte zu thun, und mein Zimmernachbar, ein junger Franzose, wird ihn als Dolmetscher begleiten. Ich fürchte sehr, die französische Eitelkeit gibt sich damit zufrieden, da Tschung-chou einer der ersten Beamten Chinas ist, und die unglücklichen Opfer von Tientsin werden nicht einmal geracht" *).

= **Aus Baden**, 26. Sept. Eine aus Südfrankreich zurückgekehrte Dame erzählte uns, daß sogar die Gebildeten dort so unwissend oder verblendet sind, daß, nachdem der angebliche französische Sieg bei Gravelotte 24 Stunden lang mit allem erdenklichen Jubel gefeiert war, die Leute stündlich auf die Nachricht von der Einnahme Berlins warteten. Gravelotte—Berlin! Die Erzählerin pflückte beim Abschiede im Garten einen Lorbeer- und einen Oelzweig und bemerkte dabei, sie wolle ihren deutschen Brüdern den Lorbeer des Sieges und das Oelblatt des Friedens mitbringen. Die Dame des Hauses aber ertheilte ihr den Rath, eine Cypresse mitzunehmen zur Trauer um die deutschen Männer, welche, so viel ihrer nach Frankreich gezogen seyen, alle dort bereits ihr Grab gefunden hätten. Als noch vor ihrer Abreise die Nachricht von der Uebergabe von Sedan eintraf, verschloß sich der Herr des Hauses, ein hoher kaiserlicher Beamter, in sein Zimmer; den Kopf auf den Tisch gebeugt, saß er einen ganzen Tag, ohne ein Wort zu reden. Als sodann auf der Straße Lärm entstand und die Leute die in Paris ausgerufene Republik leben ließen, ging wieder das erste Wort über die Lippen des im kaiserlichen Dienste ergrauten Mannes: Criez toujours „vive la république"; il reviendra pourtant!

Kassel, 25. Sept. (F.J.) Von heute an sind die Güterzüge auf der Main-Weser-Bahn für 5 Tage wieder eingestellt worden, um größere Truppenkörper u. zu Artilleriezwecken dienende Gegenstände zu befördern.

× **Kiel**, 26. Sept. Der Kieler Ztg. zufolge hat der Generalgouverneur Vogel v. Falckenstein seine Zustimmung dazu ertheilt, daß Handelsschiffe am Tage bei ruhigem Wetter und unter Benutzung von Schleppdampfern den Kieler Hafen passiren. Der Generalgouverneur hat gleichzeitig weitere Erleichterungen für die Schifffahrt und die Nachtpassage in Aussicht gestellt.

Nürnberg, 23. Sept. In der heutigen Magistratssitzung wurde genehmigt, daß die aus Frankreich vertriebenen Deutschen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden.

Oesterreich.

⤫ **Wien**, 26. Sept. (Abgeordnetenhaus.) Hopfen wird zum Präsidenten, Bidulich und Künberg zu Vizepräsidenten gewählt. Der Antrag Pascontinis auf Erlassung einer Adresse wird mit einer Stimme Mehrheit angenommen. Rechbauer erklärt, Namens der Verfassungspartei auf eine meritorische Behandlung der Vorlagen des Reichsraths nicht einzugehen, so lange nicht alle Mittel erschöpft seyen, um die Böhmen zur Beschickung des Reichsraths zu veranlassen, u. beantragt auf's Neue die Vertagung. Die Dringlichkeit des Antrags wird abgelehnt.

Ausland.

× **Brüssel**, 26. Sept. Dem Vernehmen nach ist zwischen Preußen und Belgien vereinbart, daß den in Belgien aufgenommenen preußischen Verwundeten nach ihrer Wiederherstellung Beverloo oder Brügge für die Dauer von 3 Monaten zum Aufenthalt angewiesen wird.

Rechtspflege.

London, 24. Sept. Vor dem Zentralgerichtshof dahier wurde vom 21. bis 23. d. der Baby Farming-Fall, d. h. die Anklage gegen Margaretha Waters Wittwe und ihre Schwester Sarah Ellis wegen Mords des der Ersteren zur Verpflegung anvertrauten Kindes John Walter Cowen, verhandelt. Diese Frauen hatten sich ein Gewerbe daraus gemacht, kleine Kinder angeblich an Kindesstatt aufzunehmen bei einmaliger Bezahlung eines Betrages von 4—5 Pfd. St., dann aber die armen Geschöpfe so schlecht zu halten, daß sie bald vor Hunger und Elend zu Grund gingen. In den öffentlichen Blättern wurde diese „Engelmacherei" im Großen angekündigt durch Veröffentlichungen wie folgende: „Adoption. Eine gute Heimath mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt wird einem ordentlichen Frauenzimmer angeboten, welches wünscht, daß sein Kind vollständig adoptirt wird. Belohnung 5 Pfd., worin Alles begriffen ist. Sich, jedoch nur brieflich, zu wenden an Mrs. Oliver, Post-office, Goar-Place, Brixton." In dieser Weise wurde ein gewisser Cowen, dessen Tochter im Mai d. J. unehelich gebar, verleitet, deren Kind, einen gesunden, kräftigen Jungen, am 17. Mai der Waters in Pflege zu geben. Als sodann Polizeisergeant Relph, welcher dem Treiben auf die Spur kam, am 11. Juni mit Cowen in die Wohnung der Waters eindrang, wurde das Kind als ein abgezehrtes Gerippe aufgefunden, dessen letzte Lebensreste trotz der nunmehr eintretenden sorgsamen Pflege am 24. Juni erloschen. Noch fünf weitere bis auf die Knochen und Haut abgezehrte kleine Kinder fanden sich, mit elenden Lappen bedeckt, auf einem Kanapee in der Küche der Kellerwohnung vor, während in einem anderen Zimmer der Wohnung einige kleine Kinder von gesunderem Aussehen sich vorfanden. Für diese letzteren wurde das Kostgeld wöchentlich bezahlt, so daß die Pflegerinnen an der Erhaltung derselben interessirt waren, während bei den „Adoptirten" das Geschäft um so einträglicher war, je rascher das Kind in's Jenseits befördert ward. Die Waters will das Geschäft schon 4 Jahre getrieben und etwa vierzig Kinder indessen „adoptirt" haben; die Ellis behauptet, es seyen weit mehr Kinder gewesen. Daß das Geschäft sehr schwunghaft betrieben wurde, ergibt sich auch daraus, daß die Waters von Januar 1869 bis jetzt große Mengen Kinderkleider im Leihhaus versetzt hat. Seit die anderen Kinder von der Polizei fortgenommen wurden, starben noch vier derselben, auch hat die Waters nach Aussage ihrer Magd einige Kinder zur Abendzeit fortgetragen, über deren Verbleib nichts ermittelt wurde. Nach Ausspruch der Aerzte kam zu der schlechten Verpflegung auch die Anwendung narkotischer Mittel, namentlich von Laudanum, wodurch das Schreien der Kinder verhindert und ihre Lebenskraft zerstört wurde. Nach dreitägiger Verhandlung wurde die Waters von der Jury des Mordes schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Ihre Schwester Ellis wurde wegen Theilnahme an arglistigen Vorstellungen zum Zweck der Gelderlangung mit 18 Monaten Arbeitshaus verurtheilt. Hoffentlich bringt dieses Urtheil Schrecken in die betreffenden Kreise der Londoner Bevölkerung. Bis jetzt wurde diese Art des Kindermords schamlos getrieben. Ein einziges Blatt erhielt 19 verschiedene Anzeigen von Adoptionslustigen und diese Anzeigen waren für einige Tagesblätter eine reiche Einnahmequelle. Der Kindsmord wird in der großen Stadt entsetzlich oft verübt. Eine Nummer der Times brachte jüngst vier Todtenschauberichte über Kindsleichen; eine derselben wurde nackt, mit einem Stein um den Hals, wie ein junger Hund, aus einem Kanal gezogen. — Polizeisergeant Relph, welcher den Waters-Fall zur Entdeckung brachte, wurde vom Lordoberrichter öffentlich belobt und mit 20 Pfd. Sterl. beschenkt.

*) Die oben ausgesprochene Vermuthung wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Frankreich, von denen dem Schreiber natürlich noch nichts bekannt war, wohl zur Wahrheit werden. Der Einf.

Volkswirthschaft.

(Die Ausdehnung des Zollvereins auf Elsaß und Lothringen. Arbg.) Die glorreichen Siege unserer tapferen Heere führen, wie man nun als sicher annehmen kann, zur Wiedervereinigung des Elsasses und Deutsch-Lothringens mit dem Reiche. Die Zollvereins-Grenze wird von Basel an über den Kamm der Vogesen und dann über Pfalzburg, Falkenberg, Metz und Dietenhofen (Thionville) nach Luxemburg gehen. Der französische Theil Lothringens, der nie deutsch gesprochen zu haben scheint, wird wohl bei Frankreich bleiben. Es mag deßhalb nicht unzeitgemäß seyn, auf die Erweiterung hinzuweisen, welche dadurch unserem und dem jenseitigen Handel erwächst. Die enormen Schutzzölle, welche bis Abschluß des Handelsvertrages die französischen Grenzen für die meisten Waaren schlossen, und die selbst jetzt noch hohen Zölle haben eine Industrie dort erzeugt, mit der leicht zu konkurriren ist. Es wird eine Menge Artikel mit Vortheil nach Elsaß und Lothringen einzuführen seyn, und ebenso von dort zu uns gebracht werden können. Unter den Artikeln, welche wir zunächst nach den neuen Ländern bringen können, stehen die voran, welche in Frankreich aus physischen Gründen nicht gefertigt werden können, deren Fabrikation Staats-Monopol oder die mit hohen Zöllen belegt waren, wie Tabak, manche Gewebe, Eisen, Stahlwaaren, Uhren, Chemikalien, gewisse Farben u. a. m. Hauptsächlich werden es Gegenstände des gewöhnlichen Verbrauches seyn, in deren Herstellung wir den Franzosen namentlich hinsichtlich der Billigkeit überlegen sind. Mit Zigarren soll bereits ein Versuch gemacht worden und sehr gut ausgefallen seyn. Die französischen Zigarren sind zwar nicht schlecht, aber entsetzlich theuer und wegen ihrer Beize nicht Jedem angenehm. Erst die Sorte zu 25 Cent. (2 Sgr.) gleicht unsern Bremer oder Hamburger Zigarren. Das Gleiche gilt vom Tabak, der an der Grenze zwar billig ist, in den untern Sorten aber, wie z. B. Kaporal, so unmenschlich stark, daß man ihn ungemischt nicht rauchen kann. Da man in Frankreich der hohen Steuer wegen ziemlich allgemein (kurze) Pfeifen raucht, so dürfte auch Rauchtabak ein sehr lohnender Artikel seyn. Die Elsässer und Lothringer werden dagegen eine Reihe von Erzeugnissen vortheilhaft an uns verwerthen, in deren Herstellung sie sich auszeichnen, wie wir denn jetzt schon aus Mühlhausen, Thann ꝛc. Einzelnes erhalten, was dort besser und trotz Zoll billiger hergestellt wird: Kattun z. B. Das Bedrucken von Geweben, worin die Elsässer Fabriken speziell hervorragend sind, und das bisher schon für uns dort besorgt wurde, wird künftig leichter von Statten gehen. Ganz besonders aber wird der nicht unbedeutende Elsässer Weinbau gewinnen. Das Elsaß ist rings von weinbauenden Gegenden (Lothringen, Burgund) umgeben, und kann dahin nichts absetzen, obwohl es sehr gute, zum Theil ganz eigenthümlich pikante Weine (Wolksheimer z. B.), hervorgegangen aus der Heranziehung spanischer und südfranzösischer Reben, erzeugt. Die Weinpreise sind deßhalb unverhältnißmäßig nieder. Auch ist die Weinpflege dort noch zurück, die Weine sind noch etwas rau und mehr für den gewöhnlichen Gebrauch. Man hat zwar auch schon Auslesweine und wir selbst haben deren von ganz wunderbarem, theils sehr feinem, theils überaromatischem Geschmack getrunken, allein es scheinen dies eben nur Anfänge zu seyn. Kräftig und sogar stark sind aber alle Elsässer Weine, daher großer Vervollkommnung fähig. Unsere Pfälzer, badischen und geringen Rheinweine werden deßhalb einige Konkurrenz wohl erfahren, und gut thun, durch Verfeinerung ihr entgegen zu treten. Dasselbe gilt vom Hopfen. Ein Vergleich der Zolltarife, sowie der Einfuhr- und Ausfuhr-Listen wird schon zeigen, welche Artikel man vortheilhaft in diesen neuen Verkehr hereinzieht. Genau wird man sich aber erst orientiren können durch Vergleich der Preise selbst und Nachforschung an Ort u. Stelle, da immer noch eine Anzahl Gegenstände übrig bleibt, die in den Zoll-Listen nicht erscheinen, weil ihr Bezug aus dem Auslande unmöglich ist.

Verschiedenes.

□ **Karlsruhe**, 27. Sept. (Verwundete und Kranke.) Abgang 24 Sold., Zugang 3 verw., 14 kr. Sold., Verbleib: Verw. 21 Off. u. 413 Sold., Kr. 2 Off. u. 278 Sold., zus. 23 Off. u. 691 Sold. Hiervon sind in Privathäusern und Gasthöfen 10 Off. und 81 Sold.

§§ Mahlberg, 25. Sept. Gestern Abends brach in der Scheune des hiesigen Bürgers und Schuhmachers Gänshirt Feuer aus. Dasselbe ergriff auch das Wohngebäude, ohne daß die Eigenthümer nur eine Ahnung davon hatten, und verwandelte dieses mit der Scheune in kurzer Zeit in Asche. Die Feuerwehren von Ettenheim und Kippenheim konnten trotz aller Anstrengungen nichts mehr retten. Das Gebäude war nicht versichert.

* Mosbach, 25. Sept. In dem Orte B. bei Aglasterhausen ist ein Gemeinderath gewählt worden, welcher vor 3 Jahren Nachtwächter war und gegenwärtig den Meßnerdienst im Kirchspiele bekleidet. Gewiß eine große Seltenheit!

)(Aus dem bad. Oberlande, 25. Sept. Ihre Zeitung bringt vom Neckar eine sehr begründete Beschwerde in Betreff Packetsendungen bis zu 5 Pfd. an die Soldaten im Felde, für welche die Postverwaltungen nicht weniger als 19 kr. Frankatur verlangen, eine Zumuthung, die in vielen Fällen geradezu unerfüllbar ist. Auch bei uns im Oberland macht sich diese kaum begreifliche Posteinrichtung sehr fühlbar, indem für ein einzelnes Paar wollener Socken, in Verpackung kaum 12 Loth wiegend, ebenfalls 19 kr. Frankatur verlangt wurden. Die Sendungen warmer Bekleidung an die Soldaten, gleichviel, ob sie von deren Eltern und Angehörigen, oder, von freiwilligen Gaben herrühren, sind durch öffentliche Aufrufe und im Interesse des Vaterlandes veranlaßt, es erscheint daher auch sehr unbillig, wenn der Staat neben dem Opfer der Gabe auch noch eine außer allem Verhältniß stehende Frankatur beansprucht. Wie viele Eltern sind kaum im Stande, die warme Bekleidung für den im Dienste des Vaterlandes stehenden Sohn zu beschaffen, und wenn dies endlich gelungen, wo sollen sie diese 19 kr. Frankatur hernehmen? Auch Vereine, die mit großer Mühe, die jetzige große Zeit erfassend, die gesammelten Scherflein zur Beschaffung warmer Kleidung verwendet haben, stehen vor der Alternative, entweder für jedes einzelne Packet noch 19 kr. Frankatur zu erbetteln, oder aber die armen Soldaten in den Schanzgräben Kälte und erdulden zu lassen. In so großer und ernster Zeit, wo das Volk und schwere Opfer dem Vaterlande gerne und mit Freuden bringt, auch die Postverwaltung die Hand zur Erleichterung bieten, keine aber Gaben, die vom Staate selbst veranlaßt und dem Vaterlande mit Porto oder Frankatur belegen! Außergewöhnliche Zeitverhältnisse fordern auch außergewöhnliche Maßnahmen.

× Rappenau, A. Sinsheim, 19. Sept. Vom hiesigen Gemeinderathe wurden den von hier gebürtigen, gegenwärtig im Felde stehenden Soldaten als Unterstützung je 5 fl. aus der Gemeindekasse angewiesen und durch deren Angehörige übermittelt. Vom hiesigen Hilfsverein erhielt jeder derselben in den letzten Tagen 1 Flanellhemd und 1 Paar Socken. Letzterem Beispiele folgten schon mehrere Gemeinden der Umgebung. Berichtigend ist beizufügen, daß die in einer Ihrer letzten Nummern aufgeführten 114 fl. von der „Kasinogesellschaft Sonntagspenau", als Beitrag zur Unterstützung invalider Krieger, theilweise an obigem Vereine, theilweise aber von Angehörigen der hiesigen Gesellschaft gegeben wurden.

Kassel, 20. Sept. (N.T.) Ein hübscher Spaß trug sich kürzlich in einem der ersten Gasthöfe hier zu. Im Gastzimmer in kleiner Gesellschaft kann sich eine Dame, als die Rede auf Napoleon kommt, nicht enthalten, ihren Unwillen darüber zu äußern, daß ihm, der allein die Schuld am blutigen Kriege trage, ein so herrliches Schloß zum Aufenthalt angewiesen, als plötzlich eine fremde Dame, die bisher allein entfernt von den Gästen gesessen hatte, mit hochgeschwungenem Sonnenschirm auf die Redende losspringt und dieser mit demselben einige derbe Schläge auf den Rücken gibt. Die Gesellschaft und die Getroffene ist starr vor Entsetzen, worauf der Wirth schleunigst die Fremde hinausführt, ihr auch sogleich den Rath einen anderen Gasthof angelegentlich empfiehlt. Er erklärt darauf den Gästen, die Amazone sey eine der deutschen Sprache ein wenig kundige Französin, welche gerade von Paris gekommen sey, um ihren Kaiser in Wilhelmshöhe aufzusuchen und vielleicht zu trösten.

Trier, 17. Sept. (Kö.Z.) Die Schlachtung und Pökelung des für das Kriegsheer bestimmten Ochsen wird mit solcher Emsigkeit betrieben, daß gegenwärtig über 40 Personen dabei in Thätigkeit sind. Das Einsalzen wird unter der Leitung eines hiesigen Metzgermeisters ausgeführt, indem das Fleisch nach der Schlachtung gehörig getrocknet, dann gebeint, und mit Salz, spanischem Pfeffer, Wachholder und Lorberblättern eingepökelt wird. So wird das Fleisch, in luftdicht geschlossenen Fässern oder Spiritus-Fässern, von hier mit Eisenbahn nach Frankreich u. s. w. theilweise mit Fuhre nach den verschiedenen Truppentheilen befördert. Durch daß jetzt nicht mehr das lebende Vieh, sondern das Fleisch an die Armee gesendet wird, erreicht man eine Reihe wesentlicher Vortheile. Es wird nämlich der weiteren Verbreitung von Krankheiten des Schlachtviehes bezw. dem desfallsigen Verlust vorgebeugt, die Schlachtung viel zweckmäßiger als im Lager ausgeführt, überdies die Versendung sehr erleichtert und beschleunigt. Zur Sicherung, daß die Armee auf diese Weise nur gesundes Fleisch erhält, wurde Herr Kreisphysikus Bombach aus dem Kreise Dortmund hieher berufen und mit der Aufsicht über die Schlachtung und Pökelung betraut.

Jülich, 15. Sept. Die hiesige Unteroffizierschule, die bei dem Beginn des Krieges nach Potsdam verlegt worden war, wird, laut hier eingetroffener Nachricht, am kommenden 1. Oktober wieder errichtet werden. Die derselben zugehörige Kaserne in der hiesigen Zitadelle, welche mit Kranken und Verwundeten belegt worden ist, muß in den nächsten Tagen geräumt werden.

— Die Illustrirte Kriegs-Ztg., welche bei Hallberger in Stuttgart unter dem Titel „Vom Kriegsschauplatz" erscheint, ist bis zur 13. Nummer gediehen. Prof. Wilh. Müller gibt darin eine zusammenhängende Geschichte des Krieges von 1870.

— Von Mainz aus dem Lazareth wird uns so eben eine Trauerkunde eigenthümlicher Art berichtet. Ein dort liegender Verwundeter schrieb jüngst an seine Braut in Wiesbaden, sie möge ihn doch bald besuchen, er habe zwar einen Arm verloren, sey aber sonst wohl. Statt der Braut kam die Antwort: der Besuch sey überflüssig, da sie, die Braut, einen Krüppel ja doch nicht heirathen möge. In seiner Verzweiflung über solche Rohheit und Herzlosigkeit soll nun der junge Mann den Verband von seinem Arme gerissen haben und an Verblutung gestorben seyn.

— Die Schweizer Abgeordneten veröffentlichen in der N. Z. Z. eine Schilderung ihrer Fahrt in das belagerte Straßburg. Darin heißt es: „Rücksichtlich des Bombardements von Straßburg wurde uns vom Generalstabschef der Belagerungsarmee mitgetheilt, daß General Werder dasselbe 14 Tage vorher angedroht u. 24 Stunden vor dem Beginn dem Festungskommandanten neuerdings gemeldet habe. Hievon wurde freilich, wie wir in Straßburg hörten, dessen Bürgerschaft nicht in Kenntniß gesetzt, wodurch deren furchtbare Ueberraschung und der gänzliche Mangel an Vorbereitungsmaßregeln sich erklärt."

Drahtbericht.

⤫⤫ **Darmstadt, 27. Sept. Laut Nachricht vom Festungskommando in Ludwigshafen hat sich Straßburg heute Abend 5 Uhr ergeben.**

(Briefkasten.) An „Ein Bürger Basels": Aufnahme unmöglich wegen Mangels mehr als einer unerläßlichen Voraussetzung derselben.

Redakteur: C. Macklot.

Karlsruhe, 23. Sept. Verzeichniß sämmtlicher bis zum 15. d. aus dem Zentraldepot dahier abgegebenen Gegenstände: (Die Abgaben ärztlichen Apparaten und Requisiten sind hierunter nicht inbegriffen.) Gegenstände für das Hilfspersonal: 1400 Stück Neutralitätsbinden, 7 St. weiße Schürzen, 238 St. farbige Kleider, 257 St. farbige Schürzen, 6 St. Regenmäntel und 65 St. Tragriemen. b. Leibwäsche u. Kleider für Verwundete und Soldaten: 25,206 St. Hemden, 3152 St. Unterjacken u. Flanellhemden, 4915 Paar Unterbeinkleider, 16,363 P. Socken, 20,330 P. Fußlappen, 16 P. lederne Schuhe und Pantoffeln, 1228 P. warme Schuhe und Pantoffeln, 8922 St. Leibbinden von Flanell, 4[illegible] St. Taschentücher, 8300 St. Handtücher, 110 St. getragene Schlafröcke, 90 St. Mannsröcke und 120 P. getragene Beinkleider. c. Bettzeug: 5[illegible] St. Matratzen, 564 St. Strohsäcke, 679 St. Kopfpolster, 300 St. Kopfkissen, 2073 St. wollene Teppiche, 8456 St. Leintücher und 1208 St. Kissenüberzüge. d. Verbandzeug: 42,170 St. Rollbinden, 147,090 St. Kompressen, 15,960 St. Dreiecktücher, 1120 St. Kopfnetze, 970 St. Spreuerkissen, 5305 Pfd. Scharpie, 300 Pfd. Baumwolle und 54 Dtzd. Blatt Watte. e. Lebensmittel: 12,934 Pfd. Mehl, 18,476 Pfd. [illegible] und Teigwaaren, 56,980 Pfd. Kartoffeln, 74,554 Pfd. Viktualien (Gemüse- u. Suppenfrüchte), 12,208 Pfd. dürres Obst, 11,705 Pfd. Fleischwaaren, 807 Töpfe Fleischextrakt, 1152 Pfd. Fettwaaren (Schmalz u. dergl.), 53,745 Stück Eier, 6083 Pfd. Kaffee, Thee und Chokolade, 196 Kr. Kaffeeextrakt, 64 Töpfe kondensirte Milch, 6054 Pfd. Zucker, 389 [illegible] Käse und 62 Flaschen Essig. f. Erfrischungen: 50,042 Maas Wein [illegible] Faß, 10,325 Flaschen Wein, 410 Fl. Bier, 9538 Fl. gebrannte Wasser und Liköre, 1363 Fl. Fruchtesäfte, 11,670 Fl. kohlensaure Getränke, [illegible] Gläser eingekochte Früchte, 9 Pfd. Pfeffermünz-Tabletten, 8115 St. Zitronen und Orangen, 87 Pfd. Zitronensäure, 296 Fl. Riechmittel und belebende Essenzen, 372,700 St. Zigarren und 880 Pfd. Tabak. g. Reinigungs- und Beleuchtungsmittel: 447 Pfd. Seife und 281 Pfd. Licht.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

24. Sept.	Barometer.	Thermom.	Feuchtgkt. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	28″ 2,1‴	+ 4,0	0,84	NO	bewölkt	heiter, frisch
Mitt. 2 „	28″ 1,6‴	+11,0	0,56	„	„	windig, [illegible]
Nachts 9 „	28″ 1,9‴	+ 8,4	0,75	„	klar	frisch,
25. Sept.						
Morg. 7 U.	28″ 1,8‴	+ 7.4	0,83	„	„	heiter, frisch
Mitt. 2 „	28″ 1,0‴	+14,7	0,42	ONO	„	windig, warm
Nachts 9 „	28″ 0,6‴	+ 8.9	0,85	NO	„	kühl.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.